

III.

Der Plauensche Grund und seine Sagen.

Der Plauensche Grund hat bekanntlich von dem Dorfe Plauen, das an seinem Eingang liegt, den Namen. Bereits schon im Staatslexikon von Schumann 1821, Bd. 8, S. 370 aber heißt es: „Seinen Namen erhielt der Plauensche Grund sehr unpassend von dem außerwesentlichen Umstande, daß der Wanderer von Dresden aus erst das Dorf Plauen berührt, ehe er in den Grund selbst eintritt; übrigens geht der Grund diesem Ort nur wenig an, man müßte denn an die zu demselben gewöhnlich gezählten, im Grunde hin zerstreut liegenden Mühlen denken.“ (S. auch nachher.) Er zieht sich von da, der Weißeritz entlang, in südwestlicher Richtung nach dem Erzgebirge hinauf. Ursprünglich wurde nur derjenige Teil, welcher von Plauen bis an Neukoschütz heranreicht, mit diesem Namen belegt. In einer Urkunde vom Jahre 1465, in welchem die beiden Herzöge Ernst und Albrecht einen gewissen Kotheritzsch in Plauen das Fischwasser, die Weißeritz, verschrieben, wird dann seine Ausdehnung also bezeichnet: „So am Dorfe Plawen anfängt und sich zu Pokappfel endigt.“¹⁾ Daß man lange Zeit nur diesen Teil mit dem Namen „Plauenscher“ Grund belegte, bezeugt Dr. Christian Ernst Weiße in seiner Geschichte der Chursächs. Staaten,²⁾ in welcher er aus dem Kriegsjahre 1759 von Daun also schreibt: „Er blieb unthätig in seinem festen Lager hinter dem Plauischen Grunde.“ Auch in D. J. Merkels Erdbeschreibung von Chursachsen pp.³⁾ heißt es: „Auf dem Abhange des Gebirges nach Döhlen zu, und zwar auf Pesterwitzer Grund und Boden hat der Geh. R. von Nimptsch 1797 einen großen Weinberg und ein kostbares Schloß⁴⁾ an-

Der Verfasser beabsichtigt mit dem 2. Teile seines Schriftchens nicht, einen Führer durch den Plauenschen Grund zu bieten. Es kam ihm vielmehr nur darauf an, einerseits, was ihm für die Beschreibung der Gegend wertvoll erschien, zusammenzustellen, andererseits manches, was der Bergessenheit anheimgefallen, der Gegenwart vorzuführen, endlich den herrlichen Sagenschatz der Weißeritzthäler den Lesern zu vermitteln. Wie die Erfahrung lehrt, kennt die Mehrzahl der Bewohner nur einige Sagen und diese noch unvollkommen genug. Verf. erblickt aber gerade in den Sagen einen äußerst hohen Schatz, den zu erschließen jeder verpflichtet ist. Sagen gleichen den Veilchen. Diese blühen am Boden, jene im Herzen; beide aber verbreiten lieblichen Duft.

¹⁾ Hpt.-St.-Archiv. Kramersche Extracte B. Nr. 691.

²⁾ VI. Band, S. 224. Leipzig, 1810.

³⁾ Bearbeitet von R. A. Engelhardt, 1806, Band V, S. 123.

⁴⁾ Es ist das Jagdschloßchen gemeint.